

21. Kapitel - Das Buch



till und verlassen wirkte die Küche, als Faran sich zu dieser ungewöhnlichen Stunde dort einfand. Die Mittagszeit war vorüber, das Feuer im Herd längst erloschen. Auch das Küchenpersonal hatte sich zu einer wohlverdienten Pause zurückgezogen und würde erst in einigen Stunden wieder für die gewohnte Betriebsamkeit sorgen. Die Einzige, die sich noch immer hier aufhielt, war Larizsa. Verbissen schrubbte sie an einem großen Kessel herum.

"Dem Himmel sei Dank, du bist noch da", freute sich Faran. "Ich hab das Mittagessen verschlafen, Larizsa. Und jetzt bin ich kurz vorm Verhungern."

Wie zur Bekräftigung gab sein Bauch ein langgezogenes Grollen von sich.

"Du liebe Zeit, das kann man auch deutlich hören." Die Köchin ließ von ihrem Topf ab und erhob sich geschwind. Beim Näherkommen wischte sie sich hastig über die Wange, doch Faran konnte den wässrigen Schimmer in ihren Augen noch deutlich sehen. Sie hatte vermutlich wieder um Cholen getrauert, aber dennoch ließ es sich Larizsa nicht nehmen, sofort mit der Arbeit zu beginnen und eine kräftige Mahlzeit für ihren unverhofften Besucher herzurichten. Sie schien sogar froh über die Ablenkung zu sein. Bereits nach kurzer Zeit duftete es im ganzen Raum nach Gebackenem und Gebrutztem.

Währenddessen rutschte Faran ungeduldig auf seinem Stuhl hin und her. Sein Magen krampfte sich vor Hunger schon beinahe schmerzhaft zusammen und ein wenig beschämt dachte er daran, dass viele Bewohner der unteren Stadtebenen oft tagelang ohne Essen auskommen mussten, nur weil ihnen das Geld dafür fehlte. Er konnte sich ein solches Leben kaum vorstellen, er selbst fühlte sich ja schon nach einem einzigen Fastentag völlig schwach und ausgezehrt.

Endlich war es soweit, Larizsa servierte eine riesige Pfanne mit gebratenem Fisch. Dazu frisches Seekornbrot, das noch dampfte, und obendrein sogar ein leckeres Dessert aus den hier seltenen Malungafrüchten.

"Lasst es Euch schmecken, mein Junge! Aber dass Ihr mir auch ordentlich zulangt!" Sie lächelte breit und sah dabei zu, wie ihr Gast sich von allem reichlich auf seinen Teller schaufelte.

"Larizsa, du bist meine Rettung", seufzte Faran dankbar, während er sich ein großes Stück Fisch heruntersäbelte. Gerade wollte er den ersten Bissen in den Mund schieben, als er das zufriedene Grinsen der Köchin wahrnahm und in seiner Bewegung erstarnte.

War es eigentlich klug, wenn er Larizsa so sorglos vertraute? Zwar hatte er ihr vorhin beim Kochen zugeschaut, aber zwischen all den verschiedenen Zutaten und Gewürzen wäre ihm bestimmt nicht aufgefallen, wenn sie noch etwas anderes hineingemischt hätte. Verunsichert ließ er die Gabel sinken.

"Was ist los?", fragte die Köchin mit beunruhigtem Blick. "Schmeckt es Euch etwa nicht?" Sie wirkte verzweifelt.

Faran lächelte gezwungen. "Doch, doch..., natürlich", beeilte er sich zu versichern. "Es ist nur..."

Er stockte und überlegte nervös. Wahrscheinlich war seine Skepsis ja töricht, aber nach allem, was in den letzten Tagen passiert war, konnte er nicht vorsichtig genug sein. Es wäre allerdings auch ziemlich unhöflich, wenn er jetzt Larizzas Speisen verschmähte, wo sie diese doch extra wegen ihm zubereitet hatte.

"Du hast heute gar kein Pheroston hingestellt, Larizsa." Gerade hatte er das Fehlen der kleinen Schale entdeckt und erleichtert den rettenden Gedanken aufgegriffen, der ihm ein wenig mehr Zeit zum Nachdenken verschaffte.

"Oh je, das Pheroston..." Die Köchin schlug sich erschrocken vor die Stirn. "Verzeiht mir, junger Herr, aber es ist restlos aufgebraucht. Ich wollte es eigentlich gleich nach dem Mittag auffüllen gehen. Verflixt, ich wusste die ganze Zeit über, dass ich etwas vergessen habe."

Faran schluckte, ein dicker Kloß schien ihm plötzlich im Hals zu stecken.

Aufgebraucht? Das ganze Pheroston? War die Schale nicht vor zwei Tagen noch randvoll gewesen? Besorgt stierte er auf seinen Teller. Vielleicht waren seine Bedenken ja doch nicht so abwegig und dieser dumme Fisch hier strotzte nur so von dem Zeug?

"Es ist ja aber auch kein Wunder, wenn man seine Gedanken nicht mehr beieinander hat", lamentierte Larizsa derweil aufgelöst vor sich hin. "Bei allem, was in letzter Zeit so vorgefallen ist."

Faran hörte nur mit einem halben Ohr zu, er dachte an Cholen. War der Küchenjunge, entgegen Skamrats Diagnose, vielleicht doch mit der Droge vergiftet worden? Wäre es sogar möglich, dass die Köchin etwas mit der Sache zu tun hatte und ihren Gram die ganze Zeit über nur vortäuschte? Eigentlich konnte er es sich nicht vorstellen, aber wie sollte er sich Gewissheit verschaffen?

Mit einem schweren Plumpser ließ sich Larizsa auf einen der leeren Stühle am Tisch fallen. "Was ist nur los mit dieser Welt?", seufzte sie inbrünstig. "Dass ein Kind auf solche Weise sterben musste..."

Faran verdrehte die Augen. Es wäre ihm nie in den Sinn gekommen, Cholen noch als Kind zu bezeichnen, aber na schön. Larizsa war in der Hinsicht eben ein wenig verschoben und er hatte nicht vor, ihr da reinzureden.

"Ja, das ist wirklich schrecklich", brummelte er, während er einer plötzlichen Eingebung folgend aufstand und zum Regal hinüberging. Mit einem zweiten Gedeck in der Hand kehrte er schließlich zu seinem Platz zurück und stellte es vor die Köchin hin.

Diese nickte gedankenverloren und klagte: "So ein armes, unschuldiges Ding. Kaum vorzustellen, was die Eltern des Mädchens jetzt durchmachen müssen..." Sie schnäuzte sich lautstark.

"Des *Mädchens*?" Faran fühlte sich nun vollends verwirrt. "Du redest jetzt aber nicht von Cholen, oder?", fragte er, nur um ganz sicher zu gehen.

Larizsa stopfte ihr Taschentuch in die Schürze. "Natürlich nicht", entrüstete sie sich. "Ich spreche von der kleinen Tochter des Wasserlieferanten. Wie hieß sie doch gleich? Kyllra, Kryall oder so ähnlich."

"Du meinst..., Kyrall?" Betroffen starrte Faran sie an. Er kannte das Mädchen, es hatte sich unter den diesjährigen Maskenweihlingen befunden.

"Kann schon sein, ich hab's nicht so mit Namen." Die Köchin schniefte leise. "Aber was das Schlimmste ist - von dem anderen Kind fehlt noch immer jede Spur und nun befürchtet man, dass es ebenfalls ermordet wurde." Hastig zerrte sie ihr Taschentuch wieder hervor und heulte los. "Das ist ja alles so fu-hurchtba-haaar..."

Faran legte sorgenvoll die Stirn in Falten. Ein Kind tot, ein zweites vermisst - wieso passierte das gerade jetzt? War es nur Zufall oder gab es wohlmöglich irgendeinen Zusammenhang mit den übrigen Ereignissen? Das ganze wurde ihm immer rätselhafter.

Larizsa riss ihn aus seinen Gedanken. "Könnt Ihr mir vielleicht verraten, was es damit auf sich hat?", fragte sie.

Irritiert hob Faran den Blick. "Woher soll ich das wissen?", brummte er. "Bisher wusste ich ja noch nicht einmal davon."

Die Köchin sah ihn verständnislos an, dann schüttelte sie plötzlich energisch den Kopf.

"Nicht doch, ich meine das hier." Sie wies auf den Teller, der vor ihr stand.

"Oh, ach das..." Faran erinnerte sich wieder an sein eigentliches Problem. "Ähm..., ich möchte, dass du mir beim Essen Gesellschaft leistest", nuschelte er hastig. "Zu zweit speist es sich angenehmer. Außerdem ist so viel von allem da, das schaffe ich sowieso nicht allein."

Er bemerkte das Zögern der Köchin und hielt die Luft an. Wenn sie sich jetzt weigerte, dann könnte das nur bedeuten, dass...

"Nun, diese Bitte ist recht ungewöhnlich", schnaufte Larizsa und Faran musste ihr in dieser Hinsicht sogar Recht geben, denn dass die Herrschaften mit ihren niederen Angestellten an einem Tisch zusammen aßen, gehörte nicht zu den üblichen Gepflogenheiten im Hause Aakrons.

"Aber wenn Ihr es unbedingt wünscht." Larizsa lächelte verlegen und nahm sich nun doch ein wenig von dem Fisch.

Faran atmete erleichtert auf.

"Also dann", meinte er und schnappte seine Gabel. "Lass uns loslegen, bevor diese köstlichen Speisen noch völlig kalt geworden sind."

Mehr als satt und in Gedanken noch immer Larizsas spektakuläre Kochkunst lobend, verließ Faran eine knappe Stunde später die Küche. Wären ihm nicht diese beiden Kinder, von denen die Köchin gesprochen hatte, sowie diverse andere Unannehmlichkeiten im Kopf herumgegangen, dann hätte er sich jetzt wohl rundum zufrieden gefühlt.

Was diese diversen Unannehmlichkeiten anging - eine davon begegnete ihm nur wenige Minuten später, als er sich gerade zielstrebig Richtung Westflügel bewegte.

"Ich hoffe, Ihr habt gut gespeist, Herr?" Nyesti machte eine so formvollendete Verbeugung, dass wahrscheinlich sogar Aakron seine Freude daran gehabt hätte. Doch nicht so Faran. Die kühle Höflichkeit, mit der ihm Nyesti seit ihrem Streit begegnete, ließ ihn einen schmerzhaften Stich in seinem Inneren verspüren. Nein, so ging das auf keinen Fall weiter. Zum Henker mit Aakrons Forderungen, er musste das hier und jetzt beenden. Faran holte tief Luft.

"Nyesti, ich..."

Er hörte, wie sich mehrere durcheinander plappernde Stimmen näherten, und stockte. Das durfte doch nicht wahr sein. Völlig entnervt sah er sich um. Von der Eingangshalle her kamen zwei junge Kammerzofen angeschlendert, im Schlepptau hatten sie zwei Burschen, die ebenfalls zu Aakrons Dienerschaft gehörten. Ausgelassen scherzten und lachten sie miteinander.

Die beiden Zofen knickten mit verstohlenem Kichern, als sie an Faran vorbeiliefen, während sich die Knechte respektvoll verbeugten. Einer von ihnen schaute sich noch mal kurz um und Faran konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, dass der Bursche ihm vielsagend zugrinste. Verdrießlich starrte er ihm nach.

"Herr?"

Faran fuhr zerstreut herum. "Wie? Achso, ich..." Er sah Nyestis fragenden Blick, doch sein Kopf war plötzlich wie leergefegt und nichts von dem, was er ihr gerade noch hatte sagen wollen, fiel ihm

mehr ein. Was für ein verdammter Mist aber auch, wieso musste ihn ständig jemand aus dem Konzept bringen?

"Ich wollte dir nur mitteilen, dass ich den Nachmittag in der Bibliothek verbringe..., für den Fall, dass jemand nach mir fragt", würgte er hervor, bemüht, ein möglichst gleichgültiges Gesicht dabei aufzusetzen, und noch bevor Nyesti etwas erwidern konnte, war er schon davon gestürzt.

Die Bibliothek seines Vaters befand sich in einem Kellergelass des Westflügels - erst vor ihrem Eingang machte Faran wieder Halt. Der Raum war wie immer sorgsam verschlossen, darauf legte Aakron sehr großen Wert. Abgesehen vom Hausherrn selbst besaß nur noch Faran einen Schlüssel dafür. Dem Personal dagegen war der Zutritt zu diesem Teil des Gebäudes streng untersagt, es sei denn, die halbjährliche Buchentstaubung stand bevor. Dann durften zwei oder drei ausgewählte Diener unter Beaufsichtigung hinein, um dort ihrer Arbeit nachzugehen.

Faran ließ das Schloss zurückschnappen und stemmte sich dann gegen die schwere, schwarzgebeizte Holztür, in deren Mitte das Relief eines riesigen Drachenkopfes prangte. Nur sehr langsam und mit einem schaurigen Knarzen schwang sie zurück, ihre Angeln mussten wohl schon ziemlich eingerostet sein. Dunkelheit schlug ihm entgegen, eilig machte Faran sich daran, die Öllampen zu entzünden.

Die Bibliothek war ein zweigeteiltes, fensterloses Gewölbe, dessen beide Separees nur durch einen engen Durchgang miteinander verbunden waren. Beinahe lückenlos reihten sich hier große Regale an den Wänden, vollgestopft mit Büchern aller nur erdenklichen Literaturreichtungen.

Obwohl Faran sonst ein sehr interessierter Leser war, fühlte er sich heute unkonzentriert und lustlos. Mit einem aufgeschlagenen Buch in der einen, einer Lampe in der anderen Hand stakete er umher, und auch wenn seine Augen nun schon zum wiederholten Male über denselben Satz wanderten, verstand er nichts von dem, was er da las. Immer wieder schweiften seine Gedanken ab. Dass es ihm noch nicht gelungen war, sich mit seiner Leibdienerin auszusprechen, machte ihm ziemlich zu schaffen.

Völlig unverhofft stieß sein Fuß gegen einen Widerstand. Faran strauchelte, schaffte es aber gerade noch so seinen Sturz abzufangen.

"Was zum...?" Fluchend blickte er sich um und erkannte die Bücherkiste, die er selber vor einigen Tagen hier abgestellt hatte.

"Na so was", murmelte er überrascht und hockte sich sogleich hinunter. An den Karton hatte er inzwischen gar nicht mehr gedacht, langsam begann er ihn zu leeren. Ein Buch nach dem anderen zog er heraus, blätterte kurz darin herum und legte es dann achtlos beiseite. Schon nach kurzer Zeit war der Boden um ihn herum mit Büchern übersät. Gelangweilt seufzte Faran auf. Sicherlich waren einige sehr nützliche Sachen darunter, aber im Moment konnte ihn nichts davon wirklich fesseln.

Missmutig langte er erneut in die Kiste. Diesmal hatte er einen ziemlich alten Wälzer erwischt. Sein ursprünglich in gediegenem Bordeaux gehaltener Ledereinband war schon ziemlich abgegriffen und glänzte an vielen Stellen speckig.

"Scheint ja ziemlich beliebt gewesen zu sein, diese Schwarte", knurrte Faran ironisch. "Vielleicht irgend so ein kitschiger Liebesroman, der durch Tausende von Frauenhände gewandert ist." Er verzog das Gesicht. Ohne große Erwartungen drehte er das Buch um und sah nach dem Titel. Aber dann blieb ihm der Mund offen stehen und er musste noch ein zweites und drittes Mal hinschauen, um ganz sicher zu gehen, dass dort auch wirklich das stand, was er gelesen hatte.

"Das gibt's doch nicht!" Faran starrte auf das Buch. Seine Finger zuckten nervös, während er noch zögerte es zu öffnen. Doch schließlich siegte die Neugier.

Schon beim Überfliegen der ersten Seite überkam ihn eine starke Erregung und ihm war sofort klar, dass ihn diese Lektüre mit Sicherheit nicht so schnell wieder loslassen würde. Dennoch klappte er das Buch jetzt erst einmal zu und versteckte es in der hintersten Ecke eines Regales. Er würde so bald wie möglich wiederkommen und weiter darin lesen, aber im Moment interessierte ihn eine andere Frage fast ebenso brennend wie der Inhalt dieses Buches.

In der Absicht, Ramuels Ramschladen aufzusuchen, verließ Faran die Bibliothek. Eifrig darauf bedacht, dass er weder von Nyesti, Ingjel oder gar seinem Vater dabei bemerkt wurde, schlich er sich durch die Hintertür aus dem Haus, denn keiner der drei hätte zugelassen, dass er sich ohne Begleitung in die Stadt begab. Aber bei dieser Angelegenheit wollte Faran lieber keinen Zeugen in seiner Nähe haben und deswegen musste er sich heimlich davonstellen.

Er hatte Glück, niemand nahm an seinem Weggehen Anstoß und so konnte er sich wohlgenut auf den Weg zu Ramuels Laden machen. Vielleicht konnte der Händler ihm ja verraten, woher die Kiste ursprünglich stammte. Auf jeden Fall schien Ramuel den Inhalt des Kartons nicht besonders gründlich geprüft zu haben, denn sonst hätte er ihm dieses eine Buch ganz gewiss nicht mitverkauft.

Ein leises Geräusch wie von tappenden Füßen unterbrach Farans Überlegungen und ließ ihn aufhören. Er hatte es ganz deutlich vernommen, aber als er stehenblieb und sich aufmerksam umsah, konnte er niemanden in seiner Nähe entdecken. Langsam lief er weiter, seine Umgebung dabei argwöhnisch musternd. Vielleicht war es doch keine so gute Idee gewesen, allein hierher zu kommen?

Während des restlichen Weges hatte Faran mehrmals den Eindruck, dass ihm jemand folgte. Aber so oft er sich auch umschaute, er befand sich jedes Mal völlig allein auf der Straße, deswegen maß er diesem Gefühl am Ende keine große Bedeutung mehr zu. Irgendwann erreichte er dann auch wohlbehalten das kleine Eckhaus am Ostrand der neunten Stadtebene.

Das Heim des Trödlers war ein schlichtes, eher unscheinbares Gebäude, allein das wuchtige Ladenschild über der Pforte sprang einem sofort ins Auge. Da dumpfer Lichtschein durch die vom Staub geschwärzten Scheiben drang, ging Faran davon aus, dass jemand zu Hause war. Erwartungsvoll klopfte er an und rief: "Ramuel, seid Ihr da?"

Als sich drinnen nichts regte, öffnete er die Tür ein wenig und spähte vorsichtig durch den Spalt. Der Laden war leer und kein Laut war zu hören. Aber das Licht brannte, also musste sich Ramuel doch hier irgendwo aufhalten. Faran trat jetzt ein und schaute sich um.

"Hallo? Ist jemand zu Hause?", rief er ungeduldig, er hatte schließlich nicht den ganzen Tag Zeit. Keine Antwort!

Faran runzelte die Stirn. Wo zum Henker steckte dieser alte Ramschhändler bloß?

Schon wollte er das Haus wieder verlassen, als er hörte, wie oben eine Tür klappte und jemand die Treppe herunterkam.

"Na endlich!" Faran drehte sich um. "Was ist los, Ramuel? Lasst Ihr Eure Kundschaft immer so lange warten?", grollte er verärgert, aber dann zog er überrascht die Augenbraue nach oben...